


Protokoll

| | | |
|---|---|--|
| Arbeitsgruppe 1 Kulturförderung | | Datum 08.03.2022 Input: A. Trautvetter 17:00 – 17:30 Uhr Reguläre Sitzung: 17:30 – 19:30 |
|  | Ort Zoom | Moderation Sabine Haack |
| | Protokoll Karl Borowski | |
| | Teilnehmende Für Auskünfte (FB Kultur der Stadt): B. Peetz-Mühlstein, H. Hartung J. Alten, A. Eichenberg, C. Hensel, H. Jahnke, S. Meifert, R. Möller, L. Mouw, E. Mydla, I. Neugebauer, A. Paul, T. Rüdinger, D. Selke, K. Venhues, D. Wagner, M. Wüsthoff | |
| Miro-Board-Link: https://miro.com/app/board/uXjVOPZ888M=/ <i>Dieser Link bleibt für alle Sitzungen der Arbeitsgruppe für die Teilnehmenden aktiv; das Miro-Board kann auch außerhalb der Treffen genutzt werden</i> | | |
| Ablauf | | |
| 17:00 Uhr/ Außerhalb der AG-Sitzung: Input Herr Trautvetter (freiLand Potsdam): Best Practice Kulturförderung 17:30 - 19:30 Uhr: Sitzung der Arbeitsgruppe Kulturförderung: I. Begrüßung / Protokoll II. Visionen für die Kulturpolitik III. Log-Frame im Miro-Board | | |
| Vorab: Best Practice Beispiele Kulturförderung | | Notizen |
| Worum geht es? | Vor der regulären AG-Sitzung stellte Herr Trautvetter (freiLand Potsdam) verschiedene Beispiele für gelungene Kulturförderung vor. Insbesondere zeigte er Lösungen für eine bessere Würdigung und Handhabbarkeit von unbaren Eigenleistungen bereits in der Antragsphase. Weitere gute Beispiele, die auf dem Miro-Board genannt wurden, stehen in einer aufbereiteten Sammlung zur Verfügung. | Die Aufzeichnung und weitere Best Practice-Beispiele finden Sie unter dem mitgeschickten Link oder Sie senden eine Mail an: greta.dadalau@rathaus.potsdam.de . |
| I. Anmerkung zum Protokoll | | |

| | | |
|---|--|--|
| <p>Nachfrage</p> | <p>Zum Protokoll vom 08.02.2022 ergab sich eine Rückfrage zu einer Formulierung zum Thema Zuwendungsrecht. Dort heißt es:</p> <p><i>„Wenn es eine grundsätzliche Förderzusage der Stadt gibt, soll diese damit zugleich zusichern, mindestens 80 Prozent der beantragten Summe zuzusagen, um Planungssicherheit herzustellen.“</i></p> <p>Die Frage wurde aus der Runde beantwortet. Zur ergänzenden Erläuterung: Gemeint ist, dass die Antragstellenden bei einer grundsätzlichen Förderzusage der Stadt sicher davon ausgehen können, dass die Förderung höchstens 20 Prozent geringer als beantragt ausfällt. Mit der Erfüllung dieser Forderung soll eine deutliche Verbesserung der Planungssicherheit erreicht werden.</p> | |
| | <p>Mit der Namensnennung der Teilnehmenden bei der Veröffentlichung der Protokolle erklärten sich alle Anwesenden einverstanden.</p> | |
| | <p>Das Protokoll der ersten Sitzung ist damit bestätigt.</p> | |
| <p>II: Visionen für die Kulturpolitik</p> | | |
| <p>Worum geht es?</p> | <p>In der ersten Sitzung hatten sich Teilnehmenden darauf geeinigt, in der AG Visionen für eine Förderkulisse der Zukunft zu entwerfen. Dazu wurden weitere Visionen gesammelt.</p> <p>Diese lassen sich in die vier Felder kategorisieren: Kommunikations- & Informationspolitik, Antragsprozesse, Fördermittelstruktur sowie Bedürfnisse der Verwaltung.</p> | |
| <p>Kommunikations- & Informationspolitik</p> | <p>Die vorab präsentierten Beispiele zeigten, dass schon eine verbesserte Aufbereitung wichtiger Informationen große Fortschritte bedeuten, so die deutliche Betonung der Möglichkeiten, unbare Eigenmittel einzubringen oder einfache, verständliche praktikable Hilfen zum Ausfüllen von Anträgen, wie sie von anderen bereits realisiert werden. Hier gibt es keine zurechtlichen Hürden.</p> <p>Als Forderung kann formuliert werden, dass entlang dieser Beispiele auch bei der Kulturförderung der LHP die Bestimmungen zukünftig leichter verständlich und Beispiele praxisorientiert gestaltet werden.</p> <p>Zur Informationspolitik gehört auch die Transparenz im Umgang mit zu erhobenen bzw. noch zu erhebenden statistischen Daten der Kulturförderung. Beim Verwendungsnachweis und der Überprüfung von Zielvereinbarungen werden Informationen zu Zahl der</p> | |

| | | |
|---|---|---|
| | <p>Teilnehmenden, Veranstaltungsformat(e) und ähnliches erhoben. Diese Informationen sollen nach Auffassung der Arbeitsgruppe öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies diene sowohl als Orientierung als auch zum Erkennen von blinden Flecken (Hinweise auf zusätzlichen Bedarf / auf über- oder unterrepräsentierte Interessen).</p> | |
| <p>Antragsprozesse</p> | <p>Ein konkreter Wunsch im Antragsprozess ist neben der zeitnahen Zustellung von Förderbescheiden auch die zeitnahe Bearbeitung von Verwendungsnachweisen. Für Zuwendungsnehmende ist neben der Planungssicherheit wichtig, sich nicht erneut lange nach Abschluss eines Projekts in dieses einarbeiten zu müssen, um Rückfragen beantworten zu können.</p> <p>Eine weitere Vereinfachung kann mit dem Ausbau digitaler Antragstellung erreicht werden. Zwar können einige Antragsunterlagen schon online eingereicht werden, doch ist das gesamte Prozedere uneinheitlich und nicht zufriedenstellend. Ein digitales Antragsportal, das alle Bereiche städtischer Förderung darstellt, kann sowohl Antragstellenden als auch Sachbearbeitenden die Arbeit erleichtern und das Zusammenwirken verschiedener Stellen in der Stadt verbessern.</p> <p>Als Beitrag zu niedrigschwelliger Fördermittelzugänglichkeit und Chancengerechtigkeit kam der Vorschlag, ein Antragsteller*innen-Blinding einzuführen (z. B. als zweistufiges Verfahren). Es gibt die Vermutung, dass die Unterstützung einiger Förderprojekte bereits im Vorfeld feststeht und so z.B. neuen Projekten der Zugang erschwert wird.</p> | |
| <p>Struktur der Fördermittel</p> | <p>Eine Teilnehmerin berichtete von Erfahrungen mit einem Digitalisierungsprojekt. Ihrer Institution war die Teilnahme am Antragsverfahren mit der Begründung verweigert worden, als gemeinnützige Einrichtung nicht antragsberechtigt zu sein, obwohl der Antrag den Förderzielen genau entsprach. Daraus entwickelte sich die Forderung, auch andere Fördertöpfe für Kulturprojekte zu öffnen, wenn diese den Zielen des Programms entsprechen. Als Vision wurde genannt, künftig verschiedene Förderprogramme aufeinander abzustimmen und Möglichkeiten ressortübergreifender Förderkulissen zu schaffen.</p> <p>Die Forderung nach Mehrjährigkeit sowie Verstetigung von Förderungen bestimmt bereits seit langem die Diskussion. In dieser Sitzung wurden Möglichkeiten zur Umsetzung konkretisiert. Vorgeschlagen wurde die Einrichtung eines neuen Förderinstruments für die mehrjährige Förderung bzw. Einführung von</p> | <p>Mit dem Begriff der Fördermittelstruktur ist hier die Ausgestaltung der Förderkulisse gemeint.</p> |

| | | |
|---|--|--|
| | <p>Institutionalisierung für sich jährlich wiederholende und gut organisierte (sowie beanstandungsfrei abgewickelte) Projekte. In einer zweiten Stufe könnten dann längerfristige Förderzusagen gegeben werden und so den Akteur*innen eine drei- bis fünfjährige Planungssicherheit gegeben werden.</p> <p>Daneben wurde der Wunsch nach mehr Flexibilität bei den Stichtagen der Antragstellung als auch die Möglichkeit für Kleinstförderung und Experimente geäußert.</p> <p>Als Vision kann formuliert werden, dass die Akteur*innen in Zukunft eine diversifiziertere und flexiblere Förderkulisse vorfinden, in der etablierte Projekte und Festivals mehr Planungssicherheit bekommen und so Ressourcen für neue Ideen und Formate frei bleiben. Die Bedürfnisse der Akteur*innen sollten dabei aktiv durch die Verwaltung in Erfahrung gebracht werden, um die Förderkulisse dementsprechend anzupassen.</p> | <p>Dies wird andernorts für Projekt- und Festivalförderungen bereits erfolgreich eingesetzt.</p> |
| <p>Anforderungen an die Kulturverwaltung</p> | <p>Aus der Runde kam die Frage an Frau Peetz-Mühlstein als Vertreterin des FB Kultur und Museum, ob diese Anforderungen personell zu leisten sind. Es besteht der Eindruck der Unterbesetzung. Klar ist, dass mit wachsenden Ansprüchen an die Kulturverwaltung die nötigen personellen Ressourcen ebenfalls aufgestockt werden müssen: Die Vision einer leistungsstarken Kulturverwaltung braucht ausreichende Ressourcen und angepasste Verfahren.</p> | |
| <p>III: Log-Frame im Miro-Board</p> | | |
| <p>Worum geht es?</p> | <p>Die Kleingruppen vertieften mithilfe einer angepassten Form des Log-Frame-Ansatzes die bereits herausgearbeiteten Ziele und Visionen. In einem fünfstufigen Konkretisierungserfahren wurde zunächst der Nutzen eines Ziels benannt, um danach Risiken/Hindernisse sowie Bedingungen zum Gelingen zu benennen.</p> <p>In den letzten beiden Stufen sollten Realisierungschancen eingeschätzt und die nächsten konkreten Schritte benannt werden. Ziel der Methode war es, den Blick für ausgewählte Forderungen zu schärfen. Die Ergebnisse können auf dem Miro-Board eingesehen werden.</p> | |

Protokoll bestätigt am: _____ durch _____